

## IX.

# Siebenjähriger Krieg und Elsterflöße.

Von

P. R. BEIERLEIN.

Der Südwesten Sachsens, das Vogtland, hatte seit Beginn des Siebenjährigen Krieges Durchmärsche mannigfacher Art zu überstehen, lernte jedoch die volle Schwere des Krieges erst vom Jahre 1758 ab kennen, als nämlich Prinz Heinrich von Preußen, der Sachsen zu einem großen Teile besetzt hielt, tätig wurde, nach dem Erzgebirge zu vordrang und durch das Vogtland in den Süden des Reiches marschieren wollte. Im Februar 1758 nahm der preußische Oberst von Mayr mit einer Heeresabteilung in Plauen Quartier und hatte in der Folgezeit mehrere Treffen mit den Kaiserlichen. Die preußische Hauptmacht in Stärke von 25 000 Mann, mit dem Prinzen Heinrich an der Spitze, stand zwischen Zwickau und Reichenbach. Gelegentlich stieß der eine oder andere Trupp davon nach Franken, bisweilen sogar nach der Oberpfalz vor, um die dort stehenden bayrischen Kontingente der Reichsarmee zu beunruhigen. Aber auch die andere Seite blieb nicht untätig. Sie holte fast stets zum Gegenschlage aus. So kam es, daß gegen Ende des Jahres 1758 die Österreicher das südliche Vogtland besetzt bielten, während die Preußen das mittlere und nördliche Vogtland beherrschten.

Dieses militärische Kräftespiel wirkte sich auf die vogtländische Wirtschaft und hier besonders auf die Holzflößerei recht ungünstig aus.

Kurfürst August I. von Sachsen hatte durch das Anlegen von Floßgräben, von Floßteichen, durch die Beseitigung von Hindernissen in den Wasserläufen sowie endlich durch das Einrichten des Floßamtes Plauen die Möglichkeit geschaffen, die riesigen zusammenhängenden Wälder um Schöneck und Auerbach für das gesamte Land nutzbar zu machen. Schon bald zweihundert Jahre schwammen mit der Schneeschmelze Tausende von Klaftern Holz nordwärts, um die an der Elster gelegenen Ortschaften, das niedere Vogtland, das